



Zwei Sologeigen zeigen Temperament

Jugendorchester gab im Kurhaus ein Konzert mit Violinen-Musik der Romantik

„Violine total“ hieß das Programm, zu dem das Jugendorchester Baden-Baden am Sonntag Vormittag nach längerer Pause wieder einmal ins Casino im Kurhaus eingeladen hatte. Unter der Leitung von Karl Nagel gab es virtuose Musik für eine oder zwei Violinen und Orchester vor allem aus der Zeit der Romantik. Eröffnet aber wurde das Konzert mit dem berühmten „Doppelkonzert“ D-Moll für zwei Violinen und Orchester von Johann Sebastian Bach, BWV 1043. Als Solistinnen hatte Nagel die Geigerinnen Rebekka Hartmann und Mira Tujakbajewa eingeladen, beide für das Baden-Badener Publikum keine unbekannteren mehr, vor allem Rebekka Hartmann hat schon sehr oft mit dem Jugendorchester zusammen konzertiert.

Schon nach wenigen Takten wurde deutlich, was sich auch für den Rest des Konzerts bestätigen sollte: Das Jugendorchester war für dieses Konzert sehr gut aufgestellt, das Bach-Konzert klang ganz einfach so, wie man sich dies von einer guten Aufführung des oft auf Tonträger eingespielten Konzerts wünscht. Live aufgeführt wird das Konzert allerdings nicht ganz so oft, was daran liegen mag, dass man eben zwei Sologeiger braucht und das ist oft zu teuer. Umso spannender war es, das Konzert mit dem Jugendorchester zu hören, zumal die beiden Geigerinnen doch sehr unterschiedlich in ihrem Temperament sind: die draufgängerische Rebekka Hartmann und die eher zart und sensibel spielende Mira Tujakbakewa fanden in dem Gassenhauer des barocken Altmeisters Bach dennoch zu einem harmonischen Klang zusammen.

Lobenswerter Weise standen nicht nur immer wieder aufgeführte Werke auf dem Programm. Eines der selten oder fast gar nicht mehr aufgeführten Stücke ist das Violinkonzert A-Moll von Karl Goldmark (1830 – 1920), einem romantischen Komponisten aus Wien, der, auch weil er Jude war, in der Nazizeit nicht gespielt werden durfte und in Vergessenheit geriet, wie Nagel dem Publikum verriet. Nagel verriet im Lauf des Konzerts übrigens auch, dass er das Orchester in diesem November seit 45 Jahren leitet. Solistin war hier Rebekka Hartmann. Nach dem ersten Satz, in dem sich Dramatik und ruhig dahin fließende musikalische Landschaftsbilder abwechseln zeigte Rebekka Hartmann vor allem im ausgesprochen lyrischen zweiten Satz, dass sie nicht nur fetzen kann. Im quicklebendig gespielten Schlusssatz ist vor allem die vertrackt gebaute Kadenz hervorzuheben, die auch ein gehöriges Maß an Virtuosität forderte. Rebekka Hartmann hat das Konzert insgesamt bestens bewältigt und erntete rauschenden Beifall.

Nicht viel anders erging es Mira Tujakbajewa, die nun mit dem hochvirtuosen Violinkonzert von Max Bruch (1830 – 1915) glänzte. In den Konzertsälen der Welt ist dies fast das einzige Stück, das von diesem großen romantischen Komponisten bis heute überlebt hat, dafür aber ist es umso bekannter und beliebter. Die junge Geigerin, die man bei Bach eher zart und zurückhaltend erlebt hatte, zeigte hier, dass auch sie über Temperament verfügt. Sie machte gleichzeitig aber auch deutlich, dass sie ohne jede Scheu die Sentimentalität, die auch in Bruchs Violinkonzert steckt, auszuleben vermag.

Als Schwungvolles Schmankerl bot das Programm am Ende des Konzerts die Navarra für zwei Violinen und Orchester op. 33 von Pablo Sarasate (1844 – 1908), der, ähnlich wie Paganini, hochvirtuose Geigenstücke, vor allem für sich selbst, geschrieben hatte. Die Navarra aber ist nicht nur virtuos, sondern auch schwungvoll und erinnert mit ihrem Dreivierteltakt immer wieder an die walzselige Wiener Kaffeehauskultur, ohne aber die selbstverliebte Virtuosität außer Acht zu lassen, der sich die beiden Geigerinnen in bravouröser Weise stellten

Karl-Heinz Fischer

Quelle: BNN v. 02.12.2008